



EL-DE-INFO



Nr. 97

April – Mai 2023

Verein EL-DE-Haus e.V.

EDITORIAL

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus,

um den Umfang unseres Newsletters zu verringern werden wir ab dieser Ausgabe längere Texte auf unsere Homepage stellen und mit einem kürzeren Artikel im Newsletter verlinken. Auf unserer Homepage können Sie sich auch schneller und zeitnäher über bevorstehende und vergangene Veranstaltungen informieren:

<https://el-de-haus-koeln.de/>

Unser Verein hat, wie bereits berichtet, eine breit angelegte Kampagne zur Erinnerung an den 90. Jahrestag der Bücherverbrennung im Mai gestartet. Fast 100 Kooperationspartner beteiligen sich bisher mit eigenen Veranstaltungen und Ausstellungen an der Aktionswoche. Es gibt auch weiter die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Die zentrale Eröffnungsveranstaltung findet am 10. Mai in der Stadtbibliothek am Neumarkt statt. Die Aktionswoche steht unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin. Alle aktuellen Informationen dazu finden Sie auf

<https://verbranntundverbannt.info/>

Im Juni wird das NS-Dokumentationszentrum die Räume im 3. und 4. Obergeschoss eröffnen. Mehr dazu lesen Sie im Bericht des Direktors Henning Borggräfe.

Weitere Informationen zum Programm und zu aktuellen Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums finden Sie auf <https://museenkoeln.de/NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM>

Nicht zuletzt möchten wir an zwei Menschen erinnern, mit denen das NS-DOK und der Verein verbunden waren. Auf Faye Cukier, die am 23. Januar 2023 im Alter von 100 Jahren verstorben ist, hat Werner Jung einen Nachruf verfasst. Faye Cukier wird nicht nur in unserer Erinnerung weiterleben, sondern ist auch als Zeitzeugin in den neuen Räumen präsent.

Unser langjähriges Mitglied Jochen Kaufmann ist am 6. Januar 2023 kurz vor seinem 80. Geburtstag verstorben. Jochen Kaufmann hat viele Aktivitäten begleitet und gefördert, besonders zu erwähnen ist sein Engagement für die Errichtung des Deserteurs-Denkmal am Appellhofplatz.

Wir haben die Tradition der Ausstellungsführungen für die Mitgliedschaft wieder aufgenommen, die regen Zuspruch findet. Über neue Termine halten wir Sie gern auf dem Laufenden. Der Verein bedankt sich für das Interesse an seiner Arbeit und Ihre Förderung, durch die wir die Arbeit des NS-Dokumentationszentrums begleiten und unterstützen können.

Martin Sölle



Unsere Co-Vorsitzenden Martin Sölle und Claudia Wörmann-Adam.

Foto: Dieter Marezky/Verein EL-DE-Haus

01 EDITORIAL

02 INHALT

03 TERMINE

AUS DEM NS-DOK

- 04 Neue Sonderausstellung »Un|sichtbarer Terror. Orte rechter Gewalt in Deutschland«
- 05 »Artist meets Archive« – Installation von Pablo Lerma
- 05 Remote Island – Abenteuer Demokratie auf einer Insel

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 06 »verbrannt & verbannt – Aktionswoche anlässlich des 90 Jahrestages der Bücherverbrennungen
- 07 Podcast: Menschen im EL-DE-Haus -- Hans-Peter Killguss, Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
- 07 Veranstaltung »Verdrängt aus Amt und Würden«
- 08 Gleichschaltung der Medien, Presse und Rundfunk nach 1933 in Köln – Bericht aus der Gedenkveranstaltung am 26. Januar 23

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- 10 Stellungnahmen zum Konzert von Roger Waters in der Kölner Lanxess-Arena
- 11 Veranstaltungshinweis: »Klänge des Lebens. Geschichten von Sinte, Roma und Jenischen. Eine Gedenkstation in der Steinwache.
- 11 Veranstaltungshinweis: »Überlegungen zum Holocaust in Litauen«
- 12 Veranstaltungshinweis: »Fahrenheit 451«
- 12 Erinnerung an Faye Cukier

BUCHVORSTELLUNG

- 13 Rainer Herrn: Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919-1933
- 13 Eva Weissweiler: Villa Verde oder das Hotel in Sanremo

Mitgewirkt an bzw. beigetragen zu dieser Ausgabe haben:

Ulrike Bach | Henry Bleicher | Walla Blümcke | Henning Borggräfe | Georg Bungarten | Ciler Firtina | Werner Jung | Dieter Maretzky | Martin Sölle | Krystiane Vajda | Claudia Wörmann-Adam

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein EL DE Haus e.V. – Förderverein des NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln | www.nsdok.de
Kontakt: el-de-haus@web.de

Konto: Verein EL-DE-Haus
IBAN: DE03 3705 0198 0008 1922 05 | BIC: COLSDE33

Redaktion: Çiler Firtına, Walla Blümcke, Martin Sölle
Kontakt: el-de-haus@web.de

Verantwortlich laut § 6 MDStV:
Martin Sölle (Co-Vorsitzender)

Layout: Georg Bungarten

Sie finden alle Newsletter-Ausgaben auf www.nsdok.de -> Verein -> Newsletter-Archiv.

Dort finden Sie auch Pressemitteilungen und Beitrittsformulare.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechend nicht zwingend der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. Für Inhalte angegebener Links sind deren Betreiber verantwortlich. Veranstaltungshinweise, Termin- und Ortsangaben sind ohne Gewähr.

Datenschutz: Ihre personenbezogenen Daten sowie ihre E-Mail-Adresse werden ohne Ihre Zustimmung nie an Dritte weitergegeben.

Dieser Newsletter kann per Mail unter Angabe Ihrer Mailadresse kostenlos bestellt und jederzeit wieder abbestellt werden.

TERMINE

04. – 05. 2023

13. April, 19 Uhr Buchvorstellung im Gespräch
»Brandspuren. Das vereinte Deutschland und die rechte Gewalt der frühen 1990er-Jahre«

mit Prof. Dr. Till Kössler (Herausgeber), Dr. Barbara Manthe (Autorin), Dr. Janosch Steuwer (Herausgeber) & Dr. Henning Borggräfe (NS-DOK)

Ort: NS-DOK, Appellhofplatz 23–25, Köln



18. April, 19 Uhr
Lesung und Gespräch

»Kinder von Hoy. Freiheit, Glück und Terror«
mit Grit Lemke (Autorin) & Katharina Warda (#Dunkeldeutschland)

Ort: NS-DOK, Appellhofplatz 23–25, Köln

20. April, 19:30 Vortrag
Überlegungen zum Holocaust in Litauen

Prof. Joachim Tauber

Ort: Judaica, Synagogen-Gemeinde, Roonstr. 50, Köln

25. April, 19 Uhr Vortrag und Diskussion
Verdrängt aus Amt und Würden

mit Hans Ernst Böttcher (Präsident des Landgerichts Lübeck i.R.), Irene Franken (Kölner Frauengeschichtsverein), Birte Klarzyk (NS-DOK) & Dr. Witich Rossmann (DGB-Stadtverband Köln)

Moderation: Annika Triller (Verein EL-DE-Haus e.V.)

Eine Veranstaltung des Vereins EL-DE-Haus

Ort: NS-DOK, Appellhofplatz 23–25, Köln

27. April, 19 Uhr
Midissage »Tag der Jugend«

Krystiane Vajda im Gespräch mit einer Zeitzeugin
Musik: Fateli und Gigi Krause aus Dortmund, Markus Reinhardt und Janko Wiegand.

Ort: Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Steinstr. 50, 44147 Dortmund

27. April, 19:30 Uhr
Fahrenheit 451

Ort: Domforum, Domkloster 3, Köln

4. Mai, 19 Uhr Podiumsgespräch
Betroffene rechter Gewalt als Akteur*innen

mit Annette Ramelsberger (Journalistin), Kati Lang (Anwältin), Naomi Henkel-Guembel (Betroffene des Anschlags in Halle) & Kutlu Yurtseven (Initiative »Keupstraße ist überall«)

Moderation: Dr. Anke Hoffstadt (Hochschule Düsseldorf)

Ort: NS-DOK, Appellhofplatz 23–25, Köln

8. Mai, 11-13 Uhr Vortrags- & Diskussionsveranstaltung
Antisemitismus in Kunst und Kultur

Zu einem Impulsvortrag mit anschließender Podiumsdiskussion sind Sie herzlich eingeladen. **Grußwort:** Henriette Reker, Oberbürgermeisterin der Stadt Köln.

Impulsvortrag: Stella Leder, Institut für Neue Soziale Plastik

Podiumsdiskussion: Stefan Charles, Kulturdezernent der Stadt Köln, Abraham Lehrer, Vorstand der Synagogen-Gemeinde Köln und Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stella Leder, Institut für Neue Soziale Plastik, Potsdam/Berlin

Ort: Stiftersaal des Wallraf-Richartz-Museums

10. Mai, 19 Uhr
Auftaktveranstaltung Verbrannt & Verbannt

Ort: Zentralbibliothek am Neumarkt, Köln

25. Mai, 19 Uhr
Finissage »Requiem für Auschwitz/Poesie«

Roger Moreno im Gespräch mit Krystiane Vajda

Musik: Markus-Reinhardt-Ensemble mit Roger Moreno

Ort: Mahn- und Gedenkstätte Steinwache

Steinstr. 50, 44147 Dortmund

25. Mai, 19 Uhr Lesung mit Gespräch
»türken, feuer« mit Özlem Özgül Dündar (Autorin) & Prof. Dr. Patrice Poutrus (TU Berlin)

Ort: NS-DOK, Appellhofplatz 23–25, Köln

13. Juni, 19 Uhr Buchvorstellung & Diskussion
»Toxische Sprache und geistige Gewalt. Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen«

mit Prof. Dr. Dr. h.c. Monika Schwarz-Friesel (TU Berlin)

Ort: NS-DOK, Appellhofplatz 23–25, Köln



UN|SICHTBARER TERROR.

Orte rechter Gewalt in Deutschland

16. März – 13. August 2023



Bundeszentrale für
politische Bildung

NSDOK
NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

Ein Museum der



Neue Sonderausstellung »Un|sichtbarer Terror. Orte rechter Gewalt in Deutschland«

Die seit 16. März gezeigte neue Sonderausstellung des NS-DOK hat die Geschichte rechter Gewalt in Deutschland seit 1945 zum Gegenstand. Diese Geschichte ist auch eine des kollektiven Wegsehens und Schweigens. Die Ausstellung ist eine Einladung, sich an die Alltäglichkeit rechter Gewalt zu erinnern und anderen hiervon zu erzählen.

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und nähert sich ihrem Thema aus Perspektive der Gegenwart. Die Begegnung mit meist unbekanntem, in Vergessenheit geratenen Gewaltgeschichten erfolgt über Fotografien, auf denen Schauplätze vergangener rechter Übergriffe, Attentate und Morde festgehalten sind: Seit 2021 hat der Fotograf Mark Mühlhaus mehr als 30 Orte in ganz Deutschland mit der Kamera festgehalten, an denen rassistische oder antisemitische Taten von Rechtsterroristen, Neonazis, Skinheads und gewaltbereiten rechten Jugendlichen verübt wurden. Dies sind alltägliche Orte – öffentliche Plätze, Häuserzeilen, Landstraßen, Uferpromenaden oder Badeseen.

In ihrer scheinbaren Normalität fordern die Fotografien die Besucher*innen heraus, sich mit den Orten und den damit verbundenen Geschichten rechten Terrors auseinanderzusetzen. Analoge und digitale Angebote laden dazu ein, anderen über Postkarten oder Social Media von den Gewalttaten und Opfern zu erzählen und damit selbst dazu beizutragen, den bislang übersehenen Terror ein Stück sichtbar zu machen. Ein eigener Ausstellungsbereich vertieft mehrere in Köln verübte, wenig bekannte rechte Gewalttaten. Die Inhalte wurden von Schüler*innen und Studierenden in Zusammenarbeit mit dem Kurator*innenteam erarbeitet.

Die Ausstellung wird bis 13. August im NS-DOK zu sehen sein. In einem umfangreichen Begleitprogramm sprechen Vertreter*innen von Betroffenen, Autor*innen und Wissenschaftler*innen über verschiedene Dimensionen der Geschichte des rechten Terrors und setzen sich auch mit der heutigen Erinnerung an diese Taten auseinander.



Installation von Pablo Lerma im Rahmen des Festivals der Photoszene Köln

Im Rahmen der dritten Auflage des »Artist meets Archive«-Programms der Internationalen Photoszene Köln zeigt das NS-DOK ab 12. Mai eine Installation von Pablo Lerma.

Der in Amsterdam lebende Künstler und Theoretiker befragt in einer Installation unter dem Titel »The Opening. An institution, a depot, the boxes« das Archiv des NS-DOK mit seinen fotografischen Beständen aus der Zeit des Nationalsozialismus nach Aspekten von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, Repräsentation und Trauma und (unter)sucht die historischen und gegenwärtigen Machtstrukturen die darin festgelegt sind. Durch ein Reenactment sollen die Bestände der Gedenkstätte aktiviert und das Öffnen, Sichten und Verwahren von Archivalien zum künstlerischen Gegenstand werden.

Die Installation wird im NS-DOK vom 12. Mai bis 18. Juni 2023 zu sehen sein.

Vorschau:

Remote Island – Abenteuer Demokratie auf einer Insel

Willkommen auf Remote Island – der wohl abgelegensten Insel der Welt! In dem neuen Angebot des NS-DOK tauchen die Teilnehmenden in eine Spielwelt ein, die Lernen durch Erleben fördert und dazu herausfordert, sich selbst zu gesellschaftlichen Fragen ins Verhältnis zu setzen. Nach einer globalen Apokalypse auf der Insel gestrandet, müssen die Spielenden selbstständig in Kleingruppen unterschiedliche Aufgaben bewältigen. Dies geschieht in fünf Themenräumen: Schutz, Wohnen, Ernährung, Kultur und Arbeit. Durch spannende Challenges und durch anregende Entscheidungsfragen setzen sich die Gruppen damit auseinander, wie ein Zusammenleben auf Remote Island organisiert werden kann.

Im anschließenden Inselrat diskutieren sie über ihre jeweiligen Ergebnisse und Positionen. Dabei erzielen sie gemeinsam ihre Entscheidungen zu den jeweiligen Themen und erstellen ihren eigenen Inselvertrag. In einer abschließenden Reflexionsphase werden die Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Spiel mit den eigenen Lebenswelten in Bezug gesetzt. Wie sehen die Teilnehmenden ihre jeweilige Rolle und wie beschreiben sie die Entscheidungsprozesse in den Gruppen? Was lässt sich aus dem Spiel auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse übertragen und wie lassen sich diese damit hinterfragen? Und wo sehen die Teilnehmenden letztlich selbst Möglichkeiten zur Partizipation in ihrem Alltag? Ziel des Spiels ist es, demokratische Prozesse erfahrbar zu machen, durch die aktiven Gruppen- und Reflexionsprozesse die Kritik- und Konfliktkompetenzen zu stärken und zur eigenen politischen Teilhabe anzuregen.

Ab Mitte Juni 2023 wird dieses neue Angebot des NS-DOK öffentlich nutzbar sein, neben den weiteren neuen Angeboten und Räumen, die auf der 3. und 4. Etage des EL-DE-Hauses in den letzten Jahren entwickelt wurden – Sie dürfen gespannt sein!

Ankündigungen zu Veranstaltungen und Führungen finden Sie auf der Webseite des NS-DOK:

<https://museenkoeln.de/NS-DOKUMENTATIONSZENTRUM>



»verbrannt & verbannt – Bücher und ihre Autor*innen«

Aktionswoche 10. – 17. Mai 2023

Wir, der Verein EL-DE-Haus – Förderverein des NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln – haben die Initiative ergriffen für eine Aktionswoche im Zeichen der Bücherverbrennung von 1933. Der Bogen wird gespannt von den verfolgten Autor*innen damals bis in die heutige Zeit, in der immer noch Schriftsteller*innen in vielen Ländern verfolgt werden.

Mit vielen Akteur*innen werden unterschiedlichste Veranstaltungen in ganz Köln durchgeführt: Lesungen, Diskussionen, Vorträge analog und digital, Stadtrundgänge auf den Spuren verfolgter Autor*innen und Widerstandskämpfer*innen, Filmvorführungen, Ausstellungen etc.

Viele Kölner Institutionen, Hochschulen, Vereine, Jugendverbände, Schulen, Buchhandlungen, Geschichtswerkstätten, Religionsgemeinschaften usw. machen mit. Die Anzahl der Kooperationspartner*innen ist (Stand 21.3.23*) 98! darunter 19 Buchhandlungen.

Themen sind:

- ▶ Bücher und Schicksale von Autor*innen deren Werke im NS verbrannt oder nicht mehr publiziert werden durften,
- ▶ Bücher und Schicksale von Autor*innen, die über ihre Flucht und Verfolgung im NS geschrieben haben,
- ▶ Bücher über diese Autor*innen und die Bücherverbrennung
- ▶ Kinder- und Jugendbücher dieser Autor*innen und Werke für Kinder & Jugendliche über die NS-Zeit
- ▶ Bücher über oder von Menschen die im NS verfolgt wurden oder Widerstand leisteten - oft mit Köln Bezug
- ▶ Bücher von Autor*innen die aktuell in anderen Staaten verfolgt werden oder in ihren Heimatländern nicht publizieren dürfen.

Weitere Informationen und Hinweise auf die geplanten Veranstaltungen finden sich auf der Homepage: <http://verbranntundverbannt.info/>



Die Auftaktveranstaltung findet in der Zentralbibliothek am Neumarkt am Mittwoch, 10. Mai 23, um 19 Uhr statt. Die Veranstaltung wird moderiert von Fatih Çevikkollu.

Der Abend wird durch die Kölner Oberbürgermeisterin, Henriette Reker eröffnet. Sie hat die Schirmherrschaft für die Aktionswoche übernommen. Zu den eingeladenen Gästen, prominenten Kölner*innen, die Bücher und Autor*innen vorstellen, gehören: **Navid Kermani, Günter Wallraff, Lale Akgün & Eva Weissweiler.**



Navid Kermani
© Julian Baumann



Eva Weissweiler
© privat



Lale Akgün
© vvg-koeln



Günter Wallraff
© Christoph Hardt

Der Abschluss der Aktionswoche am 17. Mai wird in der Südstadt, in der Claudiusstraße stattfinden, an der alten Universität, dem Ort der Kölner Bücherverbrennung. Die jetzt dort ansässige TH ist ebenfalls Kooperationspartner.

Darüber hinaus wird es schon vor dem 10. Mai und nach dem 17. Mai weitere Veranstaltungen geben wird, die wir natürlich auch in unseren Veranstaltungskalender aufnehmen.



Podcast:

Menschen im EL-DE-Haus, Folge 4

Ein paar Informationen aus dem Gespräch mit Hans-Peter Killguss erhalten Sie an dieser Stelle als »appetizer« für den Podcast: Über den Link können Sie sich das ganze Gespräch auf der Homepage des Fördervereins anhören.

Hans-Peter Killguss ist in Süddeutschland aufgewachsen. Seinen Zivildienst hat er über die Aktion Sühnezeichen in Großbritannien mit alten Menschen geleistet, die als jüdische Kinder in der NS-Zeit dorthin gerettet wurden. Sein Studium der Diplompädagogik, Schwerpunkte Erwachsenenbildung und Politikwissenschaften, hat er in Köln absolviert, hat für das gewerkschaftliche Projekt »Die gelbe Hand« bzw. »Mach meinen Kumpel nicht an« gearbeitet und sich schließlich erfolgreich auf die 2007 vom Rat beschlossene Stelle im NS-DOK beworben, die er nun seit 2008 mit Leben füllt.

Welche Aufgaben die ibs im EL-DE-Haus erfüllt, wie die Zusammenarbeit im Team, im Haus funktioniert und wie er sich und seine Arbeit als Abteilungsleiter versteht, das erläutert Hans-Peter Killguss im Gespräch ebenso, wie er über aktuelle Projekte oder den Umgang mit – eher seltenen – Bedrohungen seiner Kolleg*innen berichtet. Sie können etwas über seine intrinsische Motivation für die Arbeit erfahren, aber auch seine Position zu sprachlicher Achtsamkeit kennen lernen, die Teil eines Gesamtkonzepts von Respekt gegenüber anderen Menschen ist, der Wahrung der Würde jedes Menschen, ausnahmslos.

Er spricht über die Entwicklung des Konzepts für das »Haus für Erinnern und Demokratie« und seine eigenen Gedanken, Positionen zur – zeitweilig intensiv diskutierten - historischen Mitte in Köln, wie er sie sich vorstellen kann, ohne dass das NS DOK etwas verlieren würde, im Gegenteil ...

Aufnahmetechnik des EL-DE-Haus, Nachbearbeitung W. Blümcke

<https://el-de-haus-koeln.de/medieninfo/interviews/>

Walla Blümcke



Hans-Peter Killguss, Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
© Karin Maigut/NS-DOK

25 April | 19:00 - 20:30 Uhr

Verdrängt aus Amt und Würden

Hans Ernst Böttcher, Präsident des Landgerichts Lübeck i.R., referiert über die Entstehung und Folgen des »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums«, das im April 1933 erlassen wurde. Es diente dazu, politische Gegner wie Jüdinnen*Juden, Demokrat*innen, Linke und Frauen aus dem öffentlichen Dienst und der Anwaltschaft zu entfernen.

Im Anschluss an den einführenden Vortrag moderiert Annika Triller, stellvertretende Vorsitzende des Vereins EL-DE-Haus eine Gesprächsrunde mit dem Referenten, mit Irene Franken (Kölner Frauengeschichtsverein), Birte Klarzyk (NS-DOK) und Dr. Witich Rossmann (Vorsitzender DGB-Stadtverband Köln).

NS-DOK, Anmeldung unter nsdok@stadt-koeln.de

Für Mitglieder des Verein EL-DE-Haus ist die Veranstaltung kostenfrei.



Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am 26. Januar 2023

Gleichschaltung der Medien, Presse und Rundfunk nach 1933 in Köln

»Gleichschaltung« – »Man sieht und hört den Druckknopf, der Menschen in gleichförmige automatische Haltung und Bewegung versetzt ... So ungeheuerlich repräsentativ für die Grundgesinnung des Nazismus ist dieses Wort ... Man hat es all die zwölf Jahre gebraucht, wenn auch anfangs häufiger als später, aus dem einfachen Grunde, weil sehr bald alle Gleichschaltungen, alle Automatisierungen vollzogen und zur Selbstverständlichkeit geworden waren.«



Dieses Zitat Viktor Klemperers aus seiner Untersuchung der »Sprache des Dritten Reiches« stimmte auf das Thema der diesjährigen Veranstaltung zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus am 26. Januar in der Antoniterkirche ein. Es ging um die Gleichschaltung der Medien, Presse und Rundfunk nach 1933 in Köln.

Den Rundfunk traf es sofort. »Der Rundfunk gehört uns. Das Volk mit dieser Gewissheit, mit dieser Gesinnung bis in die letzte Faser zu durchtränken, ... bis sie uns verfallen sind. Das ist eine der Hauptaufgaben des deutschen Rundfunks.« So Joseph Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und wenig später auch Präsident der Reichskulturkammer mit Sparten für alle Medien.

Der bislang selbständige und recht liberale Kölner Sender, die Westdeutsche Rundfunk AG, wurde zur Filiale des Reichsenders Berlin erklärt und schon am 8.3.1933 wehte die Hakenkreuzflagge über dem Funkhaus an der Dagobertstraße.

»Die Tage des Herrn Hardt und seines jüdisch-marxistischen Rundfunk-Systems sind gezählt. Der eiserne Besen wird auch das Funkhaus in der Dagobertstraße ausfegen.« kündigte der Westdeutsche Beobachter an. Wenig später wurde Intendant Ernst Hardt »beurlaubt«, 50 Mitarbeiter:innen auf die Straße gesetzt: KPD- und SPD-Mitglieder, angebliche »Kulturbolschewisten«, jüdische Mitarbeiter:innen, sogenannte »Doppelverdiener«, Homosexuelle. Und auch Marie-Theres van den Wyenbergh, zuständig für den Frauenfunk, deren Geschichte in der Veranstaltung erzählt wurde. Sie hatte seit 1926 für den Sender ein breit gefächertes politisch und kulturell fortschrittliches Angebot für Frauen aufgebaut, das äußerst beliebt war und bald zu besten Sendezeiten lief. Sie erhielt Berufsverbot, durfte fortan nicht mehr als 200 Reichsmark verdienen.



Der Prozess der »Gleichschaltung« der Presse vollzog sich über einen längeren Zeitraum. Am Ende der Weimarer Republik existierten rund 4.300 Zeitungen, davon waren nur ca. 200 in NS-Besitz. Nach dem 30. Januar 1933 aber hatte die NSDAP als regierende Partei die Mittel, nach und nach die gesamte Presse der NS-Ideologie dienstbar zu machen.

Kompromisslos und schnell erfolgte die Ausschaltung der oppositionellen Presse. Die »Sozialistische Republik«, die Tageszeitung der Kölner KPD und die »Rheinische Zeitung« der SPD wurden zunächst tageweise verboten. Einen Tag nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar setzte die Notverordnung »Zum Schutz von Volk und Staat« die Grundrechte außer Kraft. 60 kommunistische und 135 sozialdemokratische Zeitungen wurden verboten. Am Schicksal des damaligen Chefredakteurs der »Rheinischen Zeitung«, Wilhelm Sollmann, wurde das brutale Vorgehen gegen die Opposition deutlich spürbar.

Die rechtliche Handhabe gegen die bürgerliche Presse lieferte das Schriftleitergesetz vom Oktober 33. »Schriftleiter« mussten die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen und einen »Ariernachweis« vorlegen. Mitgliedschaft in der Reichspressekammer wurde Pflicht. Ca. 1300 kritische und aus rassistischen Gründen unerwünschte Journalisten traf dieses Berufsverbot.

Die überregional bekannte Kölnische Zeitung war schon 1931 Befürworterin einer Regierung unter Einschluss der NSDAP, nach 1933 passte sie sich den Verhältnissen an.

Als Oberbürgermeister Adenauer am 13. März 1933 abgesetzt und durch den Nazi Günter Riesen ersetzt wurde, hieß es lapidar, man habe der Kommunalpolitik Adenauers ja immer kritisch gegenüber gestanden. Kritische und jüdische Journalisten wie Max Richner und Dr. Wilhelm Unger wurden entlassen. Es gelang zwar, den DuMont Verlag in Familienbesitz zu behalten, aber inhaltlich unterschied man sich bald kaum mehr von den NS-Medien. Während der Kriegsjahre bestimmten Verlautbarungen des Oberkommandos der Wehrmacht die Berichterstattung. Der Verlag durfte seine Zeitung an die Front und in die besetzten Gebiete liefern und konnte so auch wieder die Auflage steigern. Nach 1945 erteilten die Alliierten dem Verlag keine Lizenz. Erst nach Gründung der Bundesrepublik im Oktober 1949 erscheint die »Kölnische Zeitung« wieder unter dem Label ihres früheren Lokalteils »Kölner Stadtanzeiger« und nicht mehr als überregionales Blatt.

Die Sprecher:innen Renate Fuhrmann, Maria Ammann, Axel Gottschick und Klaus Nierhoff trugen packend vor. Musikalisch wurde die Textcollage begleitet von Martina Neschen und dem »Chor bewegt«. Brecht-Lieder, eine parodistische Fassung von Lilli Marleen, die damals über die BBC verbreitet wurde, ein Medley aus verbotener Swing-Musik, von Martina Neschen eindrucksvoll arrangiert, erklangen. Und zum Schluss »La Paloma« in Kombination mit dem Ostermann-Lied »Wenn ich su an min Heimat denke« – beide Lieder »wehrzersetzend«, weil sie Heimweh hervorrufen ... Bei manchen Liedern summte das Publikum leise mit.

Ulrike Bach



10 AUS ANDEREN INITIATIVEN

Der Vorstand des Vereins EL-DE-Haus e.V. hatte in seiner Januar-Sitzung über das antisemitische Verhalten von Roger Waters und die Stellungnahme des Managements der Lanxess Arena diskutiert und mehrheitlich beschlossen, die Stellungnahme der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit zu unterstützen und das weitere Vorgehen abzustimmen. Das Bündnis »Köln stellt sich quer«, dessen Mitglied der Verein EL-DE-Haus e.V. ist, und auch die »Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit« haben sich gegen das Roger Waters Konzert in der Lanxess Arena positioniert. Lesen Sie nachfolgend beide Stellungnahmen.



Erklärung des Bündnisses »Köln stellt sich quer« zum Roger Waters Konzert in der Lanxess Arena am 9. Mai 2023

KSSQ kritisiert nachdrücklich die immer wieder in Roger Waters Konzerten in Wortbeiträgen, Bildern und Symbolen geäußerten antisemitischen Stereotypen. Zudem sind wir uns angesichts der Kölner wie der deutschen Geschichte der besonderen Verantwortung unserer Stadtgesellschaft bewusst, engagiert gegen alle Formen von Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung vorzugehen und stehen dafür uneingeschränkt ein. Ein Konzert in der Lanxess Arena, das von antisemitischen Ausfällen gerahmt wäre, gehört nicht in diese Stadt!

Dies gilt insbesondere in einer Zeit, in der die anhaltenden Gewalt- eskalationen im Nahen Osten, die immer größer werdende Zahl von Konfliktfeldern in Jerusalem, in Israel, im Westjordanland und in den angrenzenden Gebieten, die vielfältigen gemeinsamen Initiativen von Israelis und Arabern für ein friedliches, gleichberechtigtes Miteinander bedrohen. In einer solchen Situation bedrohen antisemitische Ausfälle auch das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt. Wir können und wollen keine Situation ertragen, in der sich die jüdische Community in unserer Stadt bedroht fühlen muss.

Wir verbinden diese entschiedene Kritik an allen Formen von Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung zugleich mit unserem grundsätzlichen Bekenntnis zur politischen und künstlerischen Meinungsfreiheit im vollen Bewusstsein dieser immer wieder spannungsvollen Beziehung und Gratwanderung.

Köln stellt sich quer begrüßt daher die für den 8. Mai vom NS-Dokumentationszentrum geplante Veranstaltung zum Thema »Antisemitismus in Kunst und Kultur«.

Der Sprecher:innenkreis von KSSQ

Brigitta von Bülow, Ratsmitglied B90/die Grünen / Jörg Detjen, Ratsmitglied der LINKEN / Patrick Gloe, ColognePride e.V. / Reiner Hammelrath, SPD Unterbezirk Köln / Joanna Peparah, Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD Köln) / Dr. Witich Roßmann, Vorsitzender DGB Stadtverband Köln / Sammy Wintersohl, Evangelischer Kirchenverband Köln und Region (EKV) / Claudia Woermann-Adam, Verein EL-DE-Haus e.V.



Liebe Mitglieder und Interessierte,

am 9. Mai soll in der Kölner Lanxess-Arena ein Konzert des früheren Pink-Floyd-Mitglieds Roger Waters stattfinden. Die Kölnische Gesellschaft setzt sich dafür ein, dass dieses Konzert nicht stattfinden soll. Ich hatte mich dahingehend bereits in meiner Rede zum Gedenken an den 9. November 2022 in der Synagoge geäußert; der Vorstand der Synagogengemeinde Köln hat sich diesem Votum mit einer energischen Stellungnahme angeschlossen. Inzwischen hat sich auch der Rat der Stadt Köln über Parteigrenzen hinweg für eine Absage des Konzerts ausgesprochen.

Doch offiziell geschieht nichts: Die Stadt Köln sagt, ihr gehöre die Arena nicht; die Arena sagt, man sei nicht der Veranstalter, der Veranstalter beruft sich peinlicherweise und völlig unglaubwürdig darauf, dass man erst nach Vertragsschluss von den Äußerungen Waters erfahren habe, obwohl diese seit längerer Zeit bekannt sind und das frühere Bandmitglied Gilmore ihn öffentlich als Antisemit bezeichnet.

So soll also alles stattfinden, trotz bundesweiter Proteste.

Es soll an dieser Stelle nicht darum gehen, erneut darzulegen, dass sich Waters seit Jahren wiederholt antisemitisch geäußert hat, ebenso wenig erscheint es notwendig, ein weiteres Mal zu begründen, warum die BDS-Bewegung, deren internationales Aushängeschild Waters ist, in ihrem Kern antisemitisch ist. Die Argumente dazu sind ausgetauscht und Interessierte können die Debatte mit Hilfe einer kurzen Recherche nachvollziehen.

Vielmehr möchten wir an dieser Stelle auf ein wichtiges Argument eingehen, welches auch unsere Arbeit in ihrem Grundsatz berührt: Steht die Forderung nach der Absage des Konzerts den Grundrechten der Meinungs- und Kunstfreiheit entgegen? Beide Grundrechte sind wichtige Pfeiler einer pluralistischen Demokratie, für die wir uns als Kölnische Gesellschaft mit aller Kraft einsetzen. Waters selbst beruft sich auf beide Prinzipien und offenbart damit seine Bigotterie – steht er doch selbst oft genug an vorderster Front, wenn es darum geht, Auftritte von israelischen Künstlerinnen zu boykottieren. Und zu nichts anderem ruft die BDS-Bewegung auf: Boykott, keine Investitionen in Israel und Sanktionen.

Wir haben unsere Haltung im Zusammenhang mit der Antisemitismusdebatte bei der documenta im vergangenen Jahr deutlich gemacht und wiederholen es jedoch hier noch einmal: das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Freiheit der Kunst schließen selbstverständlich Kritik, selbst harte und unsachliche Kritik, an der israelischen Regierungspolitik mit ein. Dass während einer Veranstaltung eine solche Kritik geäußert wird, würde nicht ausreichen, eine Absage des Auftritts zu fordern. Anders verhält es sich, wenn davon auszugehen ist, dass während der Veranstaltung antisemitische Positionen vertreten werden. Auch dann kann man die Meinung vertreten, dass sofern diese antisemitischen Positionen Teil des öffentlichen Diskurses sind, es besser ist, in die Auseinandersetzung darüber zu treten, anstatt eine Absage der Veranstaltung zu fordern.

Ein Konzert gibt jedoch keinen Raum für eine Diskussionsveranstaltung. Musik, insbesondere in der Form des gemeinsamen Erlebnisses mit Tausenden anderen Menschen während eines Konzertes, spricht Menschen vorwiegend auf der emotionalen Ebene, nicht auf der kognitiven an. Es wird auf dieser Bühne keinen Austausch über

11 AUS ANDEREN INITIATIVEN

verschiedene Positionen geben. Vielmehr zielt die bekannte, bombastische Gestaltung von Waters' Bühnenshow ebenso wie seine aufpeitschenden, jeder kritischen Analyse entbehrenden Ansagen zu politischen Themen während der Show auf eine Überwältigung des Publikums ab, denn Höhepunkt seiner Show war in der Vergangenheit ein aufblasbares Schwein mit einem Davidstern, das über dem Publikum kreiste, von Waters symbolisch mit einer Maschinenpistole abgeschossen und anschließend von den Konzertgästen auseinandergenommen wurde.

Dies ist nicht nur für jüdische Menschen eine bewusst in Szene gesetzte menschenverachtende Beleidigung und purer Antisemitismus. Es hat mit Kunstfreiheit nichts zu tun, denn niemand ist eine solche öffentliche Zurschaustellung von Antisemitismus zuzumuten. Gemeinsam mit unseren Partnern werden wir deshalb in Köln öffentlichkeitswirksame Maßnahmen ergreifen, über die wir Sie in Kürze informieren werden.

Wir bitten Sie um Unterstützung unserer Position!

Darüber hinaus laden wir Sie herzlich zu unseren Veranstaltungen ein. Neben diesen finden Sie im vorliegenden Newsletter wie gewohnt eine Zusammenstellung interessanter Informationen rund um unsere Themengebiete.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm
Vorsitzender

Sebastian Werner
stellv. Geschäftsführer

Überlegungen zum Holocaust in Litauen

20. April | 19:30 Uhr Vortrag von Prof. Joachim Tauber

Ort: Judaica, Synagogen-Gemeinde, Roonstr. 50, Köln

Nirgends sonst war die Ermordung der jüdischen Bevölkerung so brutal und umfassend wie in Litauen, das im Zuge des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion im Juni 1941 in wenigen Tagen von der Wehrmacht erobert wurde.

Nach der ersten Mordwelle bis Dezember 1941 wurden die Überlebenden in Ghettos in Kaunas, Šiauliai und Vilnius gebracht und zur Arbeit für die deutschen Besatzer und für Einheimische eingesetzt, bis die Ghettos 1943 und 1944 aufgelöst und die Bewohner ermordet wurden.

Bis heute belasten die Ereignisse zwischen 1941 und 1944 den jüdisch-litauischen Dialog und sind Teil der gesellschaftlichen Diskussion im heutigen Litauen. In dem Vortrag geht es um die konkreten Geschehnisse sowie deren Vorgeschichte, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die Kollaboration von Einheimischen gelegt wird. Schließlich wird auf die Erinnerungspolitik in Litauen nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit eingegangen.

Joachim Tauber ist Direktor des Nordost-Instituts an der Universität Hamburg mit Sitz in Lüneburg und Professor für Neuere Geschichte.



Altenberg Wallfahrt 1965

Mahn- und Gedenkstätte Steinwache, Dortmund

Ausstellung »Klänge des Lebens. Geschichten von Sinte, Roma und Jenischen. Eine Ge-Denk-Station« in der Steinwache

Im März 2023 jährt sich die Deportation Dortmunder Sinte*zze und Rom*nja nach Auschwitz zum 80. Mal. Dies und die Tatsache einer fortwährenden Diskriminierung sowie einer weitverbreiteten Unkenntnis über die Geschichte von Verfolgung und Völkermord nimmt die Gedenkstätte Steinwache zum Anlass, vom 16. März bis zum 25. Mai 2023 die Ausstellung »Klänge des Lebens« zu zeigen.

Die Ausstellung lässt Menschen zu Wort kommen, die als Sinte*ze oder Rom*nja im Nationalsozialismus verfolgt wurden und den Völkermord überlebt haben. Angehörige der zweiten Generation berichten, welche Spuren dieses Menschheitsverbrechen bei ihnen selbst und innerhalb ihrer Familie hinterlassen hat. In ihren Selbstzeugnissen reflektieren die interviewten Frauen und Männer auch darüber, wie sie mit dem Spannungsverhältnis von Tradition und Moderne umgehen und wie sich ihr Leben inmitten einer zunehmend rassistisch aufgeladenen Gesellschaft gestaltet. Eine Ausstellung des Maro Drom – Kölner Sinte und Freunde e.V. in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln.

27.04.2023, 19:00 Uhr: Midissage »Tag der Jugend«

Krystiane Vajda im Gespräch mit einer Zeitzeugin. Präsentation von zwei ausgewählten Zeitzeugen-Interviews. Junge Sinte lesen Briefe von verfolgten Sinte aus Dortmund.

Musik: Fateli und Gigi Krause aus Dortmund, Markus Reinhardt und Janko Wiegand.

25.05.2023, 19 Uhr: Finissage »Requiem für Auschwitz/Poesie«

Musik und Poesie der ersten und zweiten Generation der Überlebenden. Roger Moreno, Sinto und Komponist des »Requiem für Auschwitz« im Gespräch mit Krystiane Vajda. Präsentation von zwei ausgewählten Zeitzeugen-Interviews.

Musik: Markus-Reinhardt-Ensemble mit Roger Moreno.

Ort: Mahn- und Gedenkstätte Steinwache,
Steinstr. 50, 44147 Dortmund

<https://www.dortmund.de/de>

12 AUS ANDEREN INITIATIVEN

FAHRENHEIT 451

Gedenken an 90 Jahre Bücherverbrennungen der Nazis im April und Mai 1933 und Erinnerung an weltweite Barbarei gegen Kunst und Literatur

27. April | 19:30 Uhr

DOMFORUM, Domkloster 3, Köln

Eintritt: 3 Euro

Mitwirkende: Hajo Jahn, Gründer und Vorsitzender der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft Wuppertal, Margaux Kier, Schauspielerin und Sängerin, Dina Goncharova, Pianistin

Fahrenheit 451 (Film nach dem Roman von Ray Bradbury) entspricht der Temperatur von etwa 233 Grad Celsius, die Papier entzündet. 1933 gingen in mehr als 90 deutschen Städten Bücherstapel in Flammen auf, darunter am 1. April in Wuppertal, dem Geburtsort der jüdischen Dichterin und Malerin Else Lasker-Schüler.

Im Anschluss stellt Hajo Jahn sein neues Buch vor: »Die Facetten des Prinzen Jussuf« Ein Lesebuch über Else Lasker-Schüler, PalmArt-Press

Veranstalter: Katholisches Bildungswerk Köln; Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit; Else Lasker-Schüler-Gesellschaft; KAVOD e.V. – Freunde Jüdischer Kultur



Faye Cukier mit Werner Jung bei einer Veranstaltung im Domforum am 10. November 2010 (Foto: Anneliese Fikentscher / arbeiterfotografie.com)

Erinnerung an eine lebensfrohe Zeitzeugin von Werner Jung

Am 23. Januar 2023 ist Faye Cukier gestorben. Sie wurde zwei Tage später auf dem Jüdischen Friedhof in Bocklemünd nach einer beeindruckenden Trauerfeier im Grab ihrer Eltern beigesetzt. Noch am 15. Juni des letzten Jahres konnte sie im Jüdischen Elternheim, in dem sie seit 2020 lebte, ihren 100. Geburtstag feiern. Tochter, Enkel und Urenkel waren aus den Vereinigten Staaten angereist, Freundinnen und Freunde aus Köln und anderen Städten trotz der Corona-Beschränkungen anwesend.

Faye hatte in jungen Jahren ein ungemein hartes Leben überstanden, das viele, die sie aus der späteren Zeit kannten, gar nicht mit der lebenslustigen Person in Verbindung bringen konnten. Sie hat nämlich ihre Eltern und sich selbst vor der Deportation und Ermordung retten können.

Faye Cukier wurde als Fanni Cukrowski in Köln im St. Anna-Hospital in Köln-Lindenthal geboren. Sie war das einzige Kind jüdischer Eltern, die Anfang des letzten Jahrhunderts aus Polen nach Deutschland ausgewandert waren. Die Familie musste als Staatenlose in Deutschland leben. Doch der Vater betrieb in Köln-Mülheim einen gut gehenden Metallgroßhandel, der der Familie ein Leben im Wohlstand ermöglichte. Faye liebte ihre Heimatstadt, den Rhein, den Dom, die kölnische Mundart. Alles schien für eine glückliche Kindheit und Jugend eingerichtet zu sein. 1930 ließ die Familie ihren Namen durch Gerichtsbeschluss in Cukier ändern.

Doch die Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte alles.

[Lesen Sie den Nachruf weiter auf unserer Homepage:](#)

Jüdisch-christliche Begegnungen



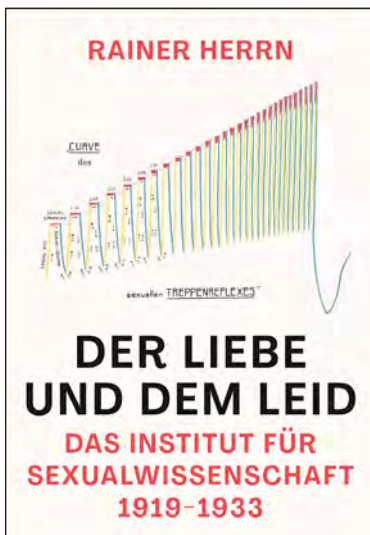
FAHRENHEIT 451

Gedenken an 90 Jahre Bücherverbrennungen der Nazis im April und Mai 1933 und Erinnerung an weltweite Barbarei gegen Kunst und Literatur

Lichtbildervortrag mit Musik:
Hajo Jahn, Gründer und Vorsitzender der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft Wuppertal
Margaux Kier, Schauspielerin und Sängerin
Dina Goncharova, Pianistin

Do 27.04.2023 | 19.30 Uhr
DOMFORUM | Domkloster 3 | 50667 Köln | Eintritt: 3,00 €





Rainer Herrmann
 Der Liebe und dem Leid –
 Das Institut für Sexual-
 wissenschaft 1919 – 1933,
 Suhrkamp Verlag,
 36,00 Euro

Bücherverbrennung Magnus Hirschfeld

Rainer Herrmann, der renommierte Medizinhistoriker, der in der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft in Berlin arbeitet, hat im vergangenen Jahr ein Buch über das Institut für Sexualwissenschaft mit dem Titel »Der Liebe und dem Leid« vorgelegt, in dem es um die Geschichte des Instituts, das Wirken von Magnus Hirschfeld und die Vernichtung und Auslöschung des Instituts durch die Nationalsozialisten kurz nach der Machtübertragung 1933 geht. An dieser Stelle ist es nicht möglich, dieses umfangreiche Werk angemessen zu würdigen. Dies bleibt einer detaillierten Rezension vorbehalten, die an anderer Stelle erscheinen soll. Hier soll es bei einem Blick auf den Jahrestag der Bücherverbrennung bleiben, der sich in diesem Jahr im Mai zum 90. Mal jährt. Die Beschreibung dieses Aktes und die Stürmung des Instituts wird in dem Werk von Rainer Herrmann detailliert beschrieben. Das Datum ist insofern bemerkenswert, als die Stürmung des Instituts am 6. Mai 1933 stattfand, also einige Tage vor der groß angelegten Vernichtungsaktion am 10. Mai.

In Köln fand die Aktion – aus welchen Gründen auch immer – erst am 17. Mai 1933 vor der Alten Universität statt.

Der Beginn dieser Barbarei ausgerechnet im Institut für Sexualwissenschaft ist kein Zufall, da Hirschfeld schon lange vorher Zielscheibe und Kristallisationsobjekt nationalsozialistischer Propaganda war. Er wurde beschimpft, seine Veranstaltungen wurden bereits in den 20er Jahren gestört und er wurde auch direkt körperlich attackiert bei einer Veranstaltung in München. In Köln wurden geplante Veranstaltungen mit Magnus Hirschfeld abgesagt, so in der Lesegesellschaft in den Jahren 1927 und 1928.

Am 6. Mai 1933 wurde das Institut von Hirschfeld angegriffen. Im Buch von Rainer Herrmann findet man detaillierte Beschreibungen.

»Am 6. Mai wurde mein Institut von Nazi-Studenten geplündert – am 10. Mai auch der große Teil unserer Bibliothek, meine Bücher und Büste (von Isenstein) auf den Scheiterhaufen geworfen. Ich sah diese Vorgänge hier im Aktualitäten-Kino unter tiefster seelischer Erschütterung. Es folgten Hiobsbotschaften, Schlag auf Schlag – das Institut polizeilich geschlossen u. bewacht! Leibesvisitation aller Ein- und Ausgehenden. Durchsuchung von Schreibtisch und Geldschrank, Beschlagnahme meines Vermögens einschließlich Lizenzen in Höhe von 132.000 Mark.«

Die »Deutsche Studentenschaft« hatte sich offenbar recht kurzfristig entschlossen, dem Institut eine Sonderbehandlung angedeihen zu lassen. Auf einer Pressekonferenz am Vorabend der Sammelaktion wurde verkündet: »Der größte Schlag im Verlaufe der Aktion wird gegen die Magnus-Hirschfeld-Sammlung geführt werden.«

Man habe die Absicht, das Institut »offiziell zu schließen«, denn es verkörpere wie keine andere Einrichtung jene, gegen deren »Geist und Bestehen sich die neue deutsche Jugend mit erbitterter Schärfe« wehre: »Wer ... Familie, Ehe, Liebe zersetzt, gefährdet Sitte und Gesundheit unserer Jugend, unserer Zukunft und ist Feind unserer deutschen Kraft und Stärke« (zitiert nach Rainer Herrmann, S. 465)

Diese Gedanken sind – wenn auch in veränderter Sprache – hoch aktuell, wenn man sich Unterdrückung und Zensur in heutigen autoritär geführten Staaten ansieht. So wird von der Führung in Russland der weltanschauliche Kreuzzug gegen »Verwestlichung« und »Homopropaganda« mit eben diesen Begriffen geführt. Dies erinnert sehr an die Mobilisierung des sog. »gesunden Volksempfindens« ab 1933 in Deutschland.

Martin Sölle



Eva Weissweiler: Villa Verde oder das Hotel in Sanremo

Die Geschichte der Villa Verde, eines kleinen Hotels in Sanremo, das von 1934 bis 1940 im Besitz von Dora Sophie Kellner war, der geschiedenen Frau Walter Benjamins.

Dora, eine aufstrebende Schriftstellerin, Übersetzerin und Journalistin, verließ als Jüdin Berlin, nachdem Hitler an die Macht gekommen war. In Sanremo baute die ebenso praktische wie geschäftstüchtige Dora sich ein

neues Leben auf, gemeinsam mit ihrem Sohn Stefan. Das Hotel, auf einer Anhöhe über dem Meer gelegen, war ein großer Erfolg. Schriftsteller, Maler und Journalisten waren dort zu Gast, Aristokraten und Schieber, Spekulanten und Flüchtlinge, Theodor W. Adorno und seine Frau Gretel, der jüdische Nietzsche-Forscher Oscar Levy oder die Star-Journalistin Anita Joachim. Und auch immer wieder Walter Benjamin selbst, für den es »ein stiller Hafen« in den Jahren der Heimatlosigkeit wurde. Doch es spielten sich auch Dramen in diesem Haus ab: Eifersucht, Intrigen, Liebesgeschichten, kleine und große Tragödien des Exils. 1940 musste es schließlich unter dem Druck der italienischen Rassengesetze schließen, Dora selbst hatte sich 1938 nach London retten können.

Eva Weissweiler erzählt erstmals dieses bisher wenig bekannte Kapitel deutscher Exilgeschichte. Sie hat dazu viele unveröffentlichte Briefe, vor allem von Dora Sophie Kellner selbst, aber auch Unterlagen aus internationalen Archiven ausgewertet und entwirft ein ebenso fundiertes wie facettenreiches Bild vom Leben und Überleben in einer finsternen Zeit.

Martin Sölle

Eva Weissweiler nimmt an der Eröffnungsveranstaltung von verbrannt und verbannt teil und wird dort eine/n Autor/in vorstellen

<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln>